

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

57. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 20. Februar 1919

Anzeigenpreis: Vereins-, Fortbildungs-, Arbeitsmarkt- und Todesanzeigen 20 Pf., die fünfgepalte Zeile; Kauf-, Verkaufs- und alle sonstigen Reklameanzeigen 60 Pf. die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 21

Entwicklung und Pflege der Fach- □ □ □ □ □ Technik □ □ □ □ □

In einer Reihe von in sich abgeschlossenen Aufsätzen gedenkt der „Korr.“ auch in diesem Jahre wieder die wichtigsten Vorgänge und Erscheinungen auf fachtechnischem Gebiet im Jahre 1918 zu behandeln. Es wird freilich nicht möglich sein, die einzelnen Artikel dieser Jahresrevue in ununterbrochener Folge erscheinen zu lassen. Dazu stellt die neue Zeit mit ihren Problemen und plötzlich auftauchenden Schwierigkeiten zu starke Anforderungen an unsern Infolge des Papiermangels leider noch immer knapp bemessenen Raum. Den Reigen der Betrachtungen eröffnet diesmal der Verband der Deutschen Typographischen Gesellschaften, die Organisation, in welcher ohne Zweifel alle fachtechnischen Angelegenheiten eine sehr rege Förderung erfahren, mit nachfolgendem

Wachruf.

Es gibt immer noch Kollegen, die da meinen, in den Typographischen Vereinigungen, der „Mittelpfeiler“, hätten sie nicht viel zu suchen, die seien nur für die „besseren“ Altsidenscher da; für das andre Volk seien sie von geringem Nutzen. Dieses Vorurteil oder diese Vorurteilhaftigkeit stellt diesen Kollegen kein günstiges Zeugnis aus für das Verständnis unser gewerblichen Notwendigkeiten. Es gibt heute keinen Kollegen, selbst nicht unter den fortgeschrittenen, der aus der schaffenden Kraft der Vereinigungen nicht Nutzen zieht. Wie kommt es nun, daß die typographische Fortbildungsarbeit nur bei einem Teile der Kollegen wertgeschätzt wird, und daß sich nur eine verhältnismäßig kleine Schar ernstlich praktisch in den Typographischen Vereinigungen betätigt? Die Aufstellung dieser Fragen heißt sie bereits beantwortet: weil viele Kollegen glauben, was sie gelernt und gelehrt erhalten haben und womit sie bisher so selbstlich weitergekommen sind, das genüge vollständig, um sie im wirtschaftlichen Leben, gestützt auf das tarifliche Lohngebot und unter dem Schutze des Verbandes der Deutschen Buchdrucker, zu erhalten; was man noch lernen müsse, das gäbe die sie betreibende Tätigkeit und die Gewohnheit her, und damit sei es genug.

Ist es damit genug, Kollegen? Nein, damit kann ein ernster, wirklich denkender Mensch nicht auskommen. Ein Kollege, der als Mitglied unser großer Buchdruckerfamilie fühlen und handeln will, hat die Pflicht, sich selbst aus den engen Fesseln der Altsidenscher herauszuwinden; er muß streben, nicht nur geistig sich zu entwickeln, sondern auch in seinem Gewerbe das Beste aus seinen Händen hervorgehen zu lassen. Er muß als dienendes Glied das Wohl des ganzen Standes ins Auge fassen und mit Blick dahin wirken. Gelegenliches Orientieren oder wohlwollende Teilnahme tun es nicht. Dieses An-sich-selbstarbeiten findet die beste Ermöglichung in den Typographischen Vereinigungen, weil hier ein Kreis von Berufenen mit Anregung und Anleitung dienen kann, weil der gegenseitige Austausch befruchtend wirkt und weil, je größer und umspannender der Kreis, die Aufgaben mit den Zielen wachsen.

Nun liegen die Kriegsjahre hinter uns. Lange Jahre der Berufsentsöhnung haben bei vielen Kollegen nicht nur mangelnde technische Kräfte gezeitigt, auch eine Arbeitsmüdigkeit macht sich breit, die zu schwerer Besorgnis Anlaß gibt. Da heißt es: alle Kräfte anspannen, um sich dieses Bruches zu erwehren. Unsere wirtschaftliche Lage wird sich voraussichtlich nur sehr langsam günstiger gestalten. Auch unser Wille zur Erneuerung des Wirtschaftsaufbaues wird durch den Druck der Feinde auf unser verarmtes Vaterland gehemmt. Wollen wir diese Hemmung noch erhöhen durch unsre Gleichgültigkeit, durch ein Sichgehenlassen? Das wäre ein großer Fehler. Wir würden dann denselben Weg des Gewerbeniederganges durchzumachen haben, den verlorene Kriege in den letzten Jahrhunderten gerade für unser Gewerbe leider mit sich brachten. Nein, wir müssen jetzt das Schicksal zwingen. Kollege Graßmann hat auf der Generalversammlung in Würzburg beim Thema der Übergangswirtschaft und auf der Schwurgerichtshonferenz mit Recht betont, daß die Kollegen mehr als je die Notwendigkeit des technisch-gewerblichen Aufschwunges erkennen sollte, will sie der deutschen Wirtschaftlichkeit mit auf die Beine helfen. Der Ruf nach Qualitätsarbeit sei nur allzu berechtigt.

Qualitätsarbeit! Das heißt nicht Parabearbeit. Die Qualitätsarbeit hängt mit dem ordnungsgemäßen Ausschließen der Zeilen an und findet erst ihre Krönung in der stillgerechten Altsidensarbeit. Sie ist begründet in der Erkenntnis des Schaffenden, daß nur einwandfreie Arbeit die Arbeit erlöst, d. h. die Arbeit zu einer Quelle der Freude machen kann. Die Arbeit adelt. Und diese Erkenntnis wird fundamementiert auf gutem Allgemeinwissen. Der Sturm der Revolution hätte alle Kollegen überzeugend aufrütteln müssen, daß die gewonnenen Freiheiten höhere und stillere Pflichten des einzelnen verlangen. Zeigen wir uns doch der Freiheit wert, fördern wir die Bildungs- und Erziehungsarbeiten, schaffen wir Arbeitsfreude und leben wir nicht latentlos zu, wie die Werte des gewerblichen Hochstandes der „Bugra“ in Verfall geraten.

Der Führer und Leiter der typographischen Fortbildungsarbeit, der heutige Mahner an alle und der Berater für die Strebenden ist der Verband der Deutschen Typographischen Gesellschaften. — Sieh Leipzig. Er und seine ihm angeschlossenen Vereinigungen kennen nur ein Ziel und eine Aufgabe: wie kann uns Kollegen auf technischem Gebiete geholfen, wie kann eine geistige Höherbildung der Kollegenschaft vorbereitet werden?

Der Verband der Deutschen Typographischen Gesellschaften kann über seine Tätigkeit in den letzten Kriegsjahren mit Erfolg berichten. Namentlich im letzten Jahr ist schon aufbauend und vorbereitend gearbeitet worden. Wir wollen im Rahmen dieses Artikels über diese Zeit kurz berichten, in der die Einsicht über die Notwendigkeit der Fortbildungsbemühungen sich erfreulicherweise erweitert hat. Die Beratungen in Würzburg zum Thema der Übergangswirtschaft und die nicht minder wichtigen über die Lehrlingsausbildung haben zu der Erkenntnis beigetragen, daß jeder einzelne sein Berufshöhen zu erweitern unabhängig bemüht sein müsse, daß im belondern der Jungmannschaft noch mehr Gelegenheit zur Berufsbildung gegeben werde. Der Vorstand des Verbandes der Deutschen Typographischen Gesellschaften hatte sich in Erkenntnis dieser Sachlage schon vorher mit diesen Notwendigkeiten befaßt und deshalb Kollegen Zieme zur Information nach Würzburg delegiert. Dort wurde in einer großen Buchdrucker-Versammlung durch ein ausgezeichnetes Referat des Kollegen Gille (Berlin) der Grundgedanke unserer Aufgaben dargestellt und die gemeinsame Arbeit mit den Sparten empfohlen, die in ihrem Ausgang, angeregt durch einen Besuch des Maschinenvereins in Frankfurt a. M. und des dortigen Typographischen Vereins und durch einen im „Korr.“ erschienenen Artikel des Kollegen Schröder, die Verschmelzung der jetzigen Fachorgane im Verbande der Deutschen Buchdrucker unter Führung der „Typographischen Mitteilungen“ bezwecken sollte. Daß die letztere Frage nicht einfach zu lösen ist, bewies die am 10. und 11. August vom Vorstande des Verbandes der Deutschen Typographischen Gesellschaften nach Leipzig einberufene Kreisversammlungshonferenz, zu der auch der Vorstand des Verbandes den Kollegen Graßmann entsandt hatte. Dort wurde dem fachtechnischen Organ, den „Typographischen Mitteilungen“, volles Lob zuteil, in der Frage der Verschmelzung aber Vorsicht angeraten. Es wurde gesagt, daß die Verschmelzung der Spartenblätter mit den „Typographischen Mitteilungen“ wohl ein erstrebenswertes Ziel sei, daß aber irgendwelcher Zwang auf die Spartenleitungen nicht angebracht sei. Sie sei überdies eine Frage der Zeit; sie wird ihre einfachste und natürlichste Lösung finden, wenn die Schriftleitung der „Typographischen Mitteilungen“ alles tut, um das fachtechnische Blatt der Gehilfenchaft jedem einzelnen Kollegen unentbehrlich zu machen. Sobald die Verhältnisse es gestatten, wird empfohlen, nach dem Muster der geschaffenen Abteilung „Sprache und Rechtschreibung“ je einen besonderen Teil für Maschinenmeister, Maschinenfeger, Stereotypenreue und Schriftgießer einzurichten. Mit diesem Beschlusse ist gewiß alles getan, um jeden auch nur empfänglichen Konsult zu vermelden und der erhofften bereiten Mitarbeit der Zentralkommissionen die Tür offen zu lassen.

Die Kreisversammlung, an der außer dem Vertreter des Verbandsvorstandes auch Vertreter der Zentralkommissionen, der „Korr.“-Redaktion und des Leipziger Gauverbandes und andre Gäste teilnahmen, war neben den geschäftlichen Verbandsangelegenheiten in der Hauptsache der Aussprache über die Neubelebung der Fortbildungsarbeit und der über die Lehrlingsausbildung gewidmet. Dieser Aussprache gingen die Tätigkeitsberichte der einzelnen Kreisvertreter voraus. Es waren außer Stuttgart alle Kreise vertreten. Die Vorschläge zur Neubelebung der Berufsbildung wurden folgendermaßen zusammengefaßt: Herausgabe

eines Mitteilungsblattes für Erlebung geschäftlicher Fragen; Herausgabe einer Denkschrift an alle Organisationsstelle des Verbandes zur Unterstützung und Förderung; Ausschreibung von Wettbewerben für Gehilfen und Lehrlinge; Einsetzung von Bildungskommissionen, die mit den Gau- oder Ortsvereinen des Verbandes die Bildungsarbeit für die Kollegenschaft leiten. In vorbildlicher Weise hat hier die Hamburger Verbandsleitung die Initiative ergriffen; andre Ortsvereine sind gefolgt, wie Chemnitz u. a. Wir verweisen auf Heft 11/12, Jahrgang 1918, und Heft 2, Jahrgang 1919, der „Typographischen Mitteilungen“, wo über diese Arbeiten berichtet wird.

Die Lehrlingsfrage und die daraus entstandenen Aufgaben für unsere Fachvereine bildete das wohl schwierigste Problem der Zeit. Die Ausbildung der Lehrlinge ist ohne Zweifel in erster Linie Sache der Prinzipale. Die Aussprache in der letzten Sitzung des Tarifausschusses läßt erkennen, daß das Interesse an einer fachgemäßen Ausbildung der Lehrlinge eine Mitwirkung der fachtechnischen Körperkassen einschließt. Wenn die tariflichen Instanzen feste Normen aufgestellt haben, werden wir auf diesen Grundlagen weiterarbeiten helfen. Der Referent zu diesem Punkte hatte einige Leisfälle aufgestellt, von denen die Herausgabe eines Leitfadens für Gehilfen zur zweckmäßigen Ausbildung der Lehrlinge hervorgehoben zu werden verdient.

Aber die geschäftliche Seite im Verbands der Deutschen Typographischen Gesellschaften sei noch einiges angeführt. Die Mitgliederzahl betrug 1917/18 etwa 3500; an Beiträgen wurden 973,35 Mk. eingenommen. Der Kassenbestand der Hauptkasse mit Verlagskasse stellt sich auf 2524,18 Mk.; der Vermögensbestand mit Inventarwert auf 18423,75 Mk. Das Verlagswesen hat sich in den letzten Jahren dank der Rührigkeit des Verwalters ungemein gesteigert.

Die „Typographischen Mitteilungen“ erscheinen heute in einer Auflage von 12000. Sie sind und sollen es in Zukunft noch mehr sein, der lebendige Quell der Berufsberatung. Für den Ausbau erfolgen jetzt schon Vorbereitungen. Findet sich die nötige Unterstützung in den Gehilfenkreisen, dann zweifeln wir nicht daran, daß wir für die praktischen Bedürfnisse der Kollegen ein wirklich wertvolles Fachorgan erhalten.

Als weitere Bildungsmittel im Verbands der Deutschen Typographischen Gesellschaften sind die Rundsendungen und die Manuskriptvorträge anzusehen. Die Rundsendungen sind meist Sammlungen praktischer Arbeiten, nach Kategorien zusammengefaßt und mit kritischen Besprechungen versehen; die Manuskriptvorträge sind größere Aufsätze mit Anschauungsmaterial, zum Teil mit Lichtbildern. Diese Mittel haben sich für große und kleine Typographische Vereinigungen recht gut eingebürgert. In jeder Sitzung kann, sofern nichts Besonderes vorliegt, den Mitgliedern Anregung durch Vorträge und Vorträge gegeben werden. Die Hauptsache ist, daß der Bezug dieser Mappen rechtzeitig erfolgt und daß die Verpflichtung zur Weitergabe pünktlich eingehalten wird.

Die Fortbildungsfrage ist im Vorstande des Verbandes der Deutschen Typographischen Gesellschaften in guten Händen. In seiner neuen Zusammensetzung und in der Zusammenfassung der nötigen Kräfte hat er sein Programm für die allernächste Zeit festgelegt. Es liegt nunmehr an der deutschen Kollegenschaft. Sie wird diesen Wuchruf nicht ungehört verhallen lassen. Sorgen wir also dafür, daß in den Kreisvereinen, in den einzelnen Typographischen Vereinigungen ein reges Leben sich entwickelt, daß alle Bildungsmittel zur Anwendung kommen, daß alle beruflichen Kollegen sich als Lehrkräfte zur Verfügung stellen, daß die noch fernstehenden Kollegen sich den am Orte vorhandenen Vereinigungen anschließen und daß sich eine rechte Arbeitsfreude einstellt. Aus dem uns umgebenden Chaos müssen die Buchdrucker als erste den richtigen Weg finden; den Überlieferungen ihrer Vergangenheit folgend, müssen sie für die Zukunft sorgen, damit der Wahlspruch „Durch Arbeit und Wissen zur Macht“ keine Phrase bleibe!

□ □ □ Ernährungswirtschaft □ □ □

Randbemerkungen zur Ernährungsfrage.

Die wirtschaftlichen Verhältnisse verschärfen sich in des Arbeiters eigner Haus immer mehr. Statt daß die Gefahr nach Möglichkeit abgewendet wird, wird zum großen

Teil das zehrende Feuer noch geschürt. Auch der politische Horizont, der nicht minder unsere Ernährungsmöglichkeiten beeinflusst, ist fortgesetzt stark bewölkt. Der dräuende Wolkenhimmel wird zwar bin und wieder gerissen, und hoffnungsvolle, aber die Wolken zeigen sich, wie beispielsweise Weinmar und Perw. Die Weinmarer Verhandlungen blieben jedoch infolge der nicht ohne Erklärung, als das Gend der bisherigen Kleinrenten an Stelle wirklicher Geldrenten nicht richtig gewürdigt worden ist. Die Verständigung in Perw ist auf unsere Kosten, und die Hoffnung auf ihre Wirkung ist nicht groß, da der offiziell empfohlene Sach die Franzosen zum Ziel nicht zur Bestimmung kommen lässt und auch die vollständig verurteilte Eingopresse die entfallenden Artikel fast unheilbar gegen uns verlegt hat. Möglich, daß die innerpolitische Not der Engländer ihre Beteiligungsnot doch etwas dämpft. Wir müssen im Wähler und Reichsrechtliches Mitglied werden, nachdem wir die Gefahr des alten Erstens in möglichen Grenzen wieder aufgenommen haben.

Unsere Lage ist nun aber in den letzten Tagen durch ein förmliches Vorfahren der Franzosen in ein äußerst kritisches Stadium getreten. Dazu der mit russischem Geld organisierte Anhang der Spartakisten, die sich jenseit, unbefangene Elemente und obendrein das Verbrechen, die Hefe der Menschheit, zu Werkzeugen machen. Die Spartakisten sind Theorien, die sich niemals in die Praxis umsetzen lassen, wofür uns Rußland ein warnendes Beispiel liefert. Es bedeutet den ewigen Kreis einer verschwindenden Minderheit gegen die übergroße Mehrheit, und es geht dabei immer tiefer hinein in den Empir, aus dem es schließlich kein Entkommen mehr gibt und aus dem letzten Endes die Macht der Reaktion neu entstehen wird. Durch wüsten Geschimpfe und Verbeugung der Arbeiterkassen wird für die Erklärung der Revolution absolut nichts erreicht, es werden dadurch im Gegenteil nur ihre Eigenschaften gefördert. Wann wird endlich bei der gesamten organisierten Arbeiterkassen die Erkenntnis dafür dämmern, was ihr dienlich ist, und daß nur Einigkeit zum Ziele führt.

Die Ernährungsfrage kann nur gelöst werden, wenn jeder seine Pflicht tut. Nur Arbeit und wieder Arbeit, die uns Werte zum Austausch gegen ausländische Nahrungsmittel schafft, kann uns Lebenshaltung verbessern. Die Nahrungserzeugung ist zu gering, daran kann heute auch noch so konsequente Ernährungspolitik von heute auf morgen etwas ändern. Die jegliche Lösung des Reichsernährungsamts durch den bisherigen Unterstaatssekretär Robert Schmidt bietet Gewähr dafür, daß vieles anders werden kann und daß zumal der Schleichhandel, der unter Baldows Leitung so lipptige Willen krieb, gleich an der Wurzel gefaßt werden wird. Denn Schmidt ist ein Mann aus dem Volk und Waldow war ein Mann des alten Systems, der aus seiner Nark nicht herauskam. Emanuel Wurm, der das Erbe Waldows in tröstlichen Zustand übernahm, konnte durch seine aufopfernde Tätigkeit wohl manches bessern, aber die Nachwirkungen Waldowscher Erzeugerbegünstigungspolitik bisher nicht restlos beseitigen.

Die bald ausgehenden Großagraren machen schon wieder Krampfhaft ihr Erhöhung der Preise mobil, da sonst der Anbau, weil er nicht lohnt, zurückginge. Am übrigen verlangen sie uneingeschränkte Freiheit im Absatz ihrer Produkte, also Aufhebung der Rationierung und der Zwangswirtschaft. Das würde bei der Knappheit der Nahrungsmittel den vollständigen Bankrott unserer Ernährungswirtschaft und den Ruin des kleinen Mannes bedeuten. Auch an ein Senken der Preise hat man bisher noch nicht gedacht oder der großen Schwierigkeiten wegen noch nicht denken können.

Die Lebensmittelpolitik der Entente zeigt das alte Janusgesicht, durch die härteren Bedingungen noch erheblich verzerrt. So viel auch von einer Aufhebung der unmenhlichen und mit ihrer „Hilfsbereitschaft“ nicht zu vereinbarenden Blockade - und dann auch nur unter erschwerten Bedingungen - berichtet wurde, hat sich bis zur Niederschrift dieser Zeilen nichts geändert. Es wird hauptsächlich eine Front gegen den russischen Bolschewismus zur Bedingung gemacht, und doch unterbindet man uns die natürlichen Hilfsmittel dazu. Dagegen verlangt die Entente von uns Garantien für die Lebensmittelförderung der Polen ohne irgendwie davon Notiz zu nehmen, daß uns gerade die Nutznießer dieses Verlangens die größten Schwierigkeiten dabei machen.

Zwar wurde endlich offiziell von der Lebensmittelpolitik gesprochen und auch durch den Abschluß eines Vertrags etwas Bestimmtes zustande gebracht, worüber bereits in Nr. 19 unter „Rundschau“ berichtet. Aber ein Frazezeichen muß immer noch dahinterstehen. Die Bezahlung muß in deutschem Gold und fremden Devisen erfolgen. Die Erfüllung des Wunsches, allmählich vom März bis August einschichtiges 50000 t Weizen, 10000 t Weizen und Getreide, 100000 t Futtermittel zu liefern, wird von der Annahme oder Ausföhrung der Schiffsabfertigungsbedingungen abhängig gemacht, die uns bereits gestellt wurden oder noch aufzulegen werden. Alls immer noch recht unbestimmt, da unerfüllbare Forderungen noch gestellt und unerwartete Ereignisse eintreten können. Der letzte Will der Amerikaner, uns zu helfen und nicht unterlegen zu leben, soll uns aber die Hoffnung nicht nehmen, daß der Entente in ihrer Beteiligungsnot die die Waage nicht in den Himmel wachsen.

□ □ □ □ **Correspondenzen** □ □ □ □

Aus L. Gröden. Der hiesige Ortsverein hielt am 2. Februar seine Generalversammlung ab, die sich eines recht guten Besuchs zu erfreuen hatte. Von 15 Kollegen

waren 46 anwesend. Kollege Hauber, der die Geschäfte des Ortsvereins während des Strieges führte, eröffnete die Versammlung mit begründenden Worten. Sechs Opfer des Weltkrieges hat die hiesige Mitgliederliste zu betrauern. In bildlicher Weise wurde der braven Kollegen gedacht. Nach Eröffnung des Tages- und Tagesberichts erfolgte die Neuwahl des Vorstandes, aus der als Vorsitzender Kollege Kirke und als Kassierer Kollege Staab hervorgingen. Unter „Verschiedenem“ erfolgte eine rege Aussprache über die hiesigen Druckerelverhältnisse. Die neuen Steuerungsunterlagen werden - mit Ausnahme der Beutherschen Druckerei - nimmere von jeder Firma gezahlt. Recht abschließend wurde über die Verhältnisse in der Druckerei Kropf in nahen Röhlich geurteilt. Hier glaubt man, Verbandsmitglied, die während des Strieges hatten, den Betrieb über Wasser zu halten, jetzt wegen „Arbeitsmangel“ entlassen zu müssen, um alle getraute Schuster, die es eben mit der Arbeit nicht so genau nehmen und auch oft absehbare ander Beschäftigung nachgehen, dafür aber weit unter Minimum arbeiten, einstellen zu müssen. Die Verbandsmitglieder sind hier der Mohr, der keine Schuldigkeit getan hat und gehen kann. Wir werden durch Einigkeit und Geschlossenheit solchen Geplagten entgegen zu begegnen wollen. Mögen die kommenden Monatsversammlungen eine ebenso interessierte Kollegenschaft zeigen.

Kungsborn. Auf ihr fünfzigjähriges Bestehen konnte Anfang Januar die Buchdruckerei Nachl & Pöcher hier zurückblicken. Aus diesem Anlasse fand am 26. Januar im Fruchterkontor eine der heutzutage angepaßte „hiesige Fester Nacht“, wobei vom Personal der Inhaberin, Fräulein Theresia Nachl, Tochter des verstorbenen Gründers, eine hübsche Adresse überreicht wurde. Fräulein Nachl dankte mit herzlichen Worten und übergab jedem ihrer Anwesenden ein Körnchen mit Inhalt, welches lehrreicher nach der Ansicht der im Geschäft verbrachte Arbeitsjahre berechnet war und bei zwei Kollegen, die bereits über vierzig Jahre bei der Firma beschäftigt sind, eine recht beträchtliche Höhe erreichte. Das Geschäft geht bei jeder zu sein, die ihren Arbeitern in loyaler Sinnlichkeit das wohlverdiente Entgelt zu gewähren, und es ist ihm auch für die fernere Zukunft Blüten und Gedeihen zu wünschen.

En. Barmen. Unsere zweite Monatsversammlung im neuen Jahre, welche am 22. Januar abgehalten wurde, hatte sich eines guten Besuchs zu erfreuen, waren doch 70 Kollegen erschienen. Ein Beweis, daß die aus dem Felde zurückgekehrten Kollegen ihre gewerkschaftlichen Pflichten nicht vergessen haben. Unter „Verschiedenem“ gab der Vorsitzende u. a. bekannt, daß wahrscheinlich noch zwei tote Kollegen den Tod auf dem Schlachtfeld gefunden haben, und zwar die Kollegen Ehlert und Gulland vom Bauer. Alsdann gab Vorsitzender den Jahresbericht und der Vorstandswahl wurden Vorsitzender, Kassierer, Schriftführer und Stellvertreter wiedergewählt, dagegen der Bibliothekar neu gewählt. Bei dem Bericht über die Einführung der Steuerungsulage wurde bekanntgegeben, daß bis jetzt elf Firmen die neue Steuerungsulage bezahlt, dagegen neun diese wiederholtes Verstellwerden des Vorstandes haben dann noch hinzuweisen drei Firmen bewilligt. Der Vorsitzende verlas hierbei ein Schreiben vom Schlichtungsausschusse von Barmen, welches von diesem den Prinzipalen zugestellt wurde. Nur drei Firmen hatten es sich nötig gefunden, darauf zu antworten. Ferner verlas er ein Schreiben vom Gauvorstande betreffs der Steuerungsulage. In der sich hieran anschließenden lebhaften Aussprache, woran sich viele Kollegen beteiligten, kam zum Ausdruck, daß man einfach zur Selbsthilfe schreiben müsse, wie in Pilsfeld und andern größeren Städten, wenn die Prinzipale nicht bezahlen wollten. Nachdem der Vorsitzende nach das Versprechen abgegeben hatte, persönlich mit den Prinzipalen zu unterhandeln, welche die neue Steuerungsulage nicht bezahlen wollten, schloß er die Versammlung mit der Bitte, immer für so regen Veranlassungsdruck zu sorgen wie diesmal.

Burg b. W. In der am 29. Januar abgehaltenen Generalversammlung begrüßte Vorsitzender Schneider die zahlreich erschienenen fast ganzen Kollegen, die seit vier einhalbjähriger Abwesenheit heute wieder in unserer Mitte willkommen kamen, mit herzlichen Worten. Leider hat unser Ortsverein den Verlust von 25 braven Kollegen zu beklagen, die dem Weltkrieg zum Opfer gefallen sind. Auch ist uns der Kollege Paul Westa durch den Tod entfallen worden. Ihr Andenken wurde in der üblichen Weise geachtet. Ausgenommen konnten drei Kollegen werden. Der hiesige Vorstand wurde bis auf einen Beisitzer wiedergewählt und der erste Ortsvereinsbeitrag wurde der Erhöhung des Verbandbeitrags beibehalten. Am Anfang des Jahres 1918 betrug die Mitgliedsbeitrag 39, am Ende 91. Die neue Steuerungsulage wurde in allen hiesigen Betrieben in Kraft zur Einführung gebracht. Möge es nun allen wieder heimkehrten Kollegen vergönnt sein, eifrig und tatkräftig an unserm Verbandsleben teilzunehmen zum Wohl unserer Organisation. Mit dem Wunsch, alle Versammlungen so gut zu besuchen, es waren 82 Kollegen anwesend, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Jh. Dresden. Der schlechtbesuchte Gaunmitgliederversammlung am 7. Januar ging eine außerordentliche Hauptversammlung zur Ergänzung des Vorstandes voraus. Die früheren Vorkandidaten wurden nicht gewählt. Die Tagesordnung der Hauptversammlung umfaßt die Punkte: 1. Wiederherstellung der Einführung der Steuerungsulage, 2. Wahl der Vertreter zum Gewerkschaftsrat, 3. Verbandangelegenheiten. Vor Eintritt in die Tagesordnung erbrachte die Versammlung des Anwesenden fünf gefaßte Beschlüsse und des verstorbenen Kollegen Haber (Wirt). Den Bericht über

die Einführung der Steuerungsulage gab Gauvorsteher Wendische. Er konnte mitteilen, daß das Vorgehen vom 13. Januar in Dresden vollen Erfolg hatte. Den Kollegen im Gau wurde nunmehr trotz des Widerstandes ihrer Prinzipale die Zulage zugesprochen durch eine für ganz Sachsen gültige, vom Gau stand ausgewählte Bestätigung des Demobilisierungskommissars. Die Aussprache befaßte sich in der Hauptsache mit den Maßnahmen des Gauvorstandes hinsichtlich Einführung der Zulage im Gau sowie mit der Anfrage eines Vertrauensmannes wegen Bezahlung der durch die Unfähigkeit am 13. Januar „verschämten“ Stunden, und gab einigen Kollegen Veranlassung, dem Gauvorstand eine Vorlesung über „revolutionäre“ Gewerkschaftsaktivität zu halten. Schließlich wuchs die Aussprache aus in eine politische Auseinandersetzung, die sich hinüberzog zu den Wahlen zum Gewerkschaftsrat, für welche, ebenso wie für alle andern Wahlen, die Wahlrechtswahl verlangt wurde, damit auch die Mitglieder in den Vorständen usw. vertreten seien. Es blieb aber bei dem alten Modus. Gewählt wurden (nach der Stimmengab) vier Kollegen. Unter „Verbandsangelegenheiten“ nahm die Versammlung Stellung zur Carl-Lauschühilfung am 14. Februar. Kollege Wendische gab die Tagesordnung bekannt und ging des näheren ein auf ihren ersten Punkt und die beantragte Einschränkung der Lehrlingsentlohnung. Der einstimmige Wille der Kollegenschaft hierzu kam zum Ausdruck in folgender Entschlußung: „Die Dresdener Buchdruckergehilfen erwarten von dem am 14. Februar zusammengetretenen Carl-Lauschühilfung, daß er in seinen Beschlüssen der ständig wachsenden Teuerung und der großen Arbeitslosigkeit im Gewerbe voll und ganz Rechnung trägt. Die Beschlüsse vom 19. Dezember 1918 dürfen auf keinen Fall aufgehoben werden.“ Am dem zahlreichen Arbeitslosen Arbeit zu verschaffen, wurde aus der Versammlung heraus Berührung der Arbeitszeit und Verringerung von Arbeitsstunden gefordert. Kollege Wendische berichtete über die Schritte, die der Gauvorstand in dieser Hinsicht schon unternommen hat. Die Arbeitslosenfrage dürfe auf keinen Fall zu politischen Sonderbestrebungen mißbraucht werden. Beschlüsse würden von den Gewerkschaften unterteilt und abgelehnt. Dem Recht auf Unterstützung stehe aber auch die Arbeitspflicht gegenüber. Zum Schluß der Versammlung brachte Kollege Giebler noch eine Entschlußung ein, die energisch protestiert gegen den Ausschuß des als Vorkasse eingeklagten Personals des „Braunschweiger Volksfreundes“ als einem Akt politische Mahnung. Nach kurzer, zum Teil erregter Aussprache wurde diese Entschlußung gegen 16 Stimmen abgelehnt.

Essen. (Generalversammlung am 9. Februar.) Der Besuch war ein sehr guter. Vor Eintritt in die Tagesordnung begrüßte Vorsitzender Wachen die noch aus dem Felde zurückgekehrten Kollegen und sprach die Hoffnung aus, auch die noch in Gefangenhaft schmachtenden Kollegen, besonders unsern langjährigen Vorstehenden, Kollegen Strauß, bald ebenfalls in unserer Mitte wieder zu sehen. In warmen Worten gedachte der Vorsitzende des verstorbenen Kollegen Haber sowie der 49 auf dem Schlachtfeld geduldeten Mitglieder des Ortsvereins, Unter „Verschiedenem“ verwies der Vorsitzende auf die erneut in Tätigkeit getretene Typographische Gesellschaft, den Maschinenmeisterverein und auf den Gelagverein „Typographia“. Auf eine Eingabe an die Stadtverwaltung hin hat diese sich bereit erklärt, ihre Druckaufträge durch eine paritätische Verteilungsgesellschaft an die farbigenen Druckereien gleichmäßig zu verteilen. Weiter ist ein Zirkular an die gewerkschaften und industriellen Unternehmungen um Arbeitszuweisungen verickt. Aufnahme in den Verband fanden 21 Kollegen, ausgeschlossen wurde einer. Der ausführliche Jahresbericht des Kollegen Harms gab zu Beanstandungen keinen Anlaß. - Gegenüber dem Bestreben untrer Prinzipale, besonders der rheinisch-westfälischen, die neue Steuerungsulage durch den Carl-Lauschuhilfung den Gehilfen wieder zu nehmen sowie auch das Bestreben derselben Herren, unsern bewährten Kollegen Albrecht aus dem Buchdruckerate zu drängen, nahm die Versammlung scharf Stellung. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme: „Die heutige, starkbesuchte Generalversammlung des Essener Buchdruckervereins erwarte von den Gehilfenvertretern, daß sie in den neuen Verhandlungen mit aller Entschlossenheit an den Vereinbarungen festhalten, wie sie die letzte Carl-Lauschühilfung beschloßen und das Demobilisierungsausschuß sanktioniert hat. Versammlung fordert von den Gehilfenvertretern, im Fall auf dieser Grundlage eine Einigung mit den Prinzipalen nicht zustande kommt, die Preisgabe der Carl-Lauschühilfung. Die Versammlung betont aus neue, daß die neuen Steuerungsulagen kaum das Minimum dessen darstellen, was zum Lebensunterhalt nötig ist, während für Kleidung, Wärme und weitere Bedürfnisse nach wie vor nichts übrig bleibt. Die rheinisch-westfälische Geltschaft hätte Grund gehabt, bei den hiesigen, auch kann von Verstoß zu übertreffenden Steuerungsverhältnissen mit den letzten Steuerungsulagen unzufrieden zu sein, da unsere Bedürfnisse in Anbetracht der Verhältnisse stets zu wenig Rechnung getragen ist. Nur mit Rücksicht auf das Allgemeininteresse haben wir bisher darauf verzichtet, besondere Forderungen zu stellen. Für die Zukunft müssen wir aber fordern, daß von besondern Verhältnissen des Industriefeldes durch Einführung des Lohnkalküls auf 25 Proz. Rechnung getragen wird. In einem Gebiet der Steuerungsulagen soll kein Lohn zu denken, herauszuheben, weil bisher nicht die hiesigen Arbeiter für ein solches durch die Teuerung vorantreiben sind, während erhöhte Ausgaben durch Steigerung der Steuern und Zölle zu verzeichnen sind. Für Abfertigung fordert die Versammlung einen Nachschuß von 10, 15 und 100 Proz. des Lohnbetrags. Ferner hält die Versammlung eine Beteiligung des größten Provinz-

gaues im Buchdruckerrate für unerlässlich und spricht ihrem bisherigen Vertreter ihr größtes Vertrauen aus.“ Weiter konnte mitgeteilt werden, daß, gleich dem früheren Regierungspräsidenten, nun auch der Düsseldorf mit Strafandrohung gegen die renitenten Prinzipale vorgeht. Hier in Essen ist es nur die hauptsächlich Gutenbergbinder beschaffende Firma Gemeinwohl, die unter diesem Erlass fällt, und nun wohl auch bezahlen muß. Aus dem Jahresberichte des Vorstehenden ist mitgeteilt: Das Vereinsvermögen liegt von 2724,83 auf 3597,91 Mk., an Kriegesfamilien wurden im Berichtsjahre gezahlt 2910 Mk., 6 Kollegen fielen auf dem Schlachtfelde. 199 Kollegen konnten bis Ende des Berichtsjahres den selbigen Nachkommen ausbezahlt werden. Der Schiedsgerichtsbericht des Kollegen Gull und des Arbeitsnachweises (Kollege Groschopp) zeigte daselbe Bild: Bis zur Demobilisierung herrschte Ruhe über den Gewässern, jetzt Arbeit in Hülle und Fülle. Arbeitslose sind zur Zeit etwa 35 vorhanden. Den Wandel der Zeiten illustrieren am besten zwei Schreiben der Firma Krupp. Das erste vom 27. März 1918 lautet wie folgt: „Auf die Zuschrift vom 19. d. M. erwidern wir Ihnen, daß wir aus den früher schon mehrfach mitgeteilten grundsätzlichen Erwägungen heraus Ihrem Ersuchen, der Tarifgemeinschaft der Deutschen Buchdrucker beizutreten, auch heute nicht entsprechen können. Für eine ganze Reihe von Arbeitergruppen unseres Betriebs bestehen Tarifverträge zwischen Arbeitgeber und Arbeitern; wollten wir für eine dieser Gruppen in die Tarifgemeinschaft eintreten, so könnten wir das gleiche bei keiner anderen derartigen Gruppe ablehnen. Dadurch würde ein Zustand entstehen, der mit der notwendigen Einheitlichkeit der Verteilung unseres Wertes nicht zu vereinbaren wäre. Wir bitten Sie, von weiteren Verhandlungen, uns in dieser grundsätzlichen Frage umgünstigen, ein für allemal abzusehen zu wollen. Fr. Krupp, A.-G.“ Anders lautet die zweite Zeitrückklärung zur Tarifgemeinschaft am 11. November 1919: „Hiermit erklären wir unsern Beitritt zur Tarifgemeinschaft der Deutschen Buchdrucker. Fr. Krupp, A.-G.“ Ja, ja! Die Revolution hat ihre eignen, ungeschriebenen Gesetze. Die Wahl des Vorstandes wurde durch Wiederwahl der amtierenden Kollegen erledigt, ferner wurde den Sparern das Recht eingeräumt, je einen Vertreter derselben mit beratender Stimme in den Vorstand zu entsenden. Ebenso wurden die übrigen Funktionäre wiedergewählt. In den erweiterten Arbeiterrat wurde Kollege Verhards gewählt. Den Arbeitslosen wurde aus Ortsmitteln ein Zuschuß von 25 Pf. pro Tag bewilligt.

Glanbau. Ihre Generalversammlung fand am 24. Januar statt. Kollege Schuster begrüßte die heimgekehrten Kollegen und ermahnte sie zugleich, auch fernerhin dem Verbands die Treue zu halten. Eingehend auf die Tagesordnung, gab der Vorsitzende kurzen Ausblick über die Stellenverhältnisse usw. den Mitgliedern. Zu Punkt 2 betonte Kollege Stoff die Notwendigkeit, auf die gegenwärtigen Wahlen unser ganzes Augenmerk zu richten. Betreffs der Versammlungen wurde beschlossen, daß solche nunmehr wieder regelmäßig stattfinden sollen, und zwar jeden Dienstag nach dem 15. des Monats. Es kamen dann noch einige Angelegenheiten lokaler Natur zur Erledigung, und der Vorsitzende schloß, nochmals an die Einheitlichkeit der Kollegen appellierend, die Versammlung.

Kempten (Allgäu). Die am 25. Januar abgehaltene Generalversammlung war außerordentlich gut besucht. Vorsitzender St. o. C. begrüßte die aus dem Felde zurückgekehrten Kollegen herzlich und gab bekannt, daß leider zwölf Kollegen des hiesigen Ortsvereins gefallen seien, deren Andenken in üblicher Weise geehrt wurde. An die Frauen der eingezogenen Kollegen sind vom Anfang des Krieges bis 31. Dezember 1918 von der Gaukasse etwa 1500 Mk., von der Ortskasse 5350 Mk. und außerdem für Wäsche 935 Mk., im ganzen 6280 Mk. gezahlt worden. Der Jahres- und Stellenbericht wurde ohne Erörterung entgegengenommen. Die neuen Steuerungsunterlagen vom 1. Januar sind von den hiesigen Prinzipalen unter Vorbehalt bewilligt worden. Einige Änderungen brachten die Wahlen. Für den zurücktretenden Vorsitzenden Anton Koch, der eine Wiederwahl entschieden ablehnte, wurde Kollege Wilhelm Martin gewählt. Den zurücktretenden Kollegen wurde der gebührende Dank der Versammlung ausgesprochen. Ein Aufnahmeforsch wurde bewilligt. Nach Erledigung verschiedener interner Angelegenheiten schloß der Vorsitzende die äußerst anregend verlaufene Versammlung.

Mindenfeld. Am 8. Februar hielt unser Ortsverein eine außerordentliche Versammlung ab. Veranlassung dazu gab der Antrag der Prinzipale auf Aufhebung des Beschlusses des Tarifanschlusses vom 19. Dezember betr. Zahlung der neuen Steuerungsunterlagen ab 1. Januar. Nach Erledigung des Beschäftigten kam der Punkt „Tarifliches“ zur Verhandlung. Der Vorsitzende behandelte in scharfen Worten das Vorgehen der Prinzipale und forderte die Kollegen auf, flammenden Protest dagegen zu erheben. Nach reichlicher Aussprache gelangte folgende Resolution zur einstimmigen Annahme: „Die Beschäftigten des Ortsvereins Mindenfeld im Verbands der Deutschen Buchdrucker verurteilen auf das entschiedenste den Protest der Prinzipale gegen die am 1. Januar eingeführte Steuerungsanlage. Die Vöbne der Buchdruckerbeschlüsse waren entsprechend den verlangten hohen Leistungen nicht nur während des Krieges, sondern auch schon vor dem Krieges viel zu niedrig und entsprechen in keiner Weise den herrschenden Lebensverhältnissen. Wenn auch die neue Steuerungsanlage eine Verminderung der Lage der Beschäftigten bedeutet, so ist doch das, was durch die jetzigen Beschäftigten entsprechend und liegt noch lange keine Entschädigung für die große Entbehrung, die die Beschäftigten während des Krieges durch die viel zu niedrigen Löhne erfahren hat. Wenn nun die Beschäftigten mit den bisher gezahlten

Steuerungsanlagen zufrieden sein müßten, so erwarten dieselben nunmehr auf das Bestimmteste, daß die maßgebenden Instanzen auch den Protest der Prinzipale einfließen ablehnen.“

B. Marienwerder. Am 18. Januar fand die Generalversammlung unseres Ortsvereins statt. Sie hatte einen fast vollständigen Besuch aufzuweisen. Nach Rückkehr unserer Feldgrauen ist die Zahl der Mitglieder auf 30 gestiegen. Vor Eintritt in die Tagesordnung begrüßte Vorsitzender Koch die aus dem Felde heimgekehrten Kollegen. Das Andenken des Kollegen Haber (Leitf.) ehrte die Versammlung in üblicher Weise. Sodann berichtete der Vorsitzende über das Zustandekommen der neuen Steuerungsanlagen, dabei betonend, daß diese unter allen Umständen zu zahlen seien. Beide Trudereien zahlen jetzt die Erhöhung; die Firma F. Kauter schon vom 27. Dezember, die Firma Groll nach einiger Widerstreben. Nach Erstattung des Jahresberichts erfolgte die Wahl des Vorstandes. Kollege M. Koch wurde als Vorsitzender und Kollege Groll als Kassierer wiedergewählt. Der Anschlag an das hiesige Gewerkschaftsamt wurde nach kurzer Aussprache vollzogen. Am 15. Februar wird eine Begrüßungsfeier für die aus dem Felde heimgekehrten Kollegen im Vereinslokal Barra stattfinden. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten fand die anregend verlaufene Generalversammlung mit einem eindringlichen Schlusswort des Vorsitzenden ihr Ende.

F. Stuttgart. Einer Anregung aus Kollegenkreisen folgend, veranstaltete die Mitgliedschaft eine Versammlung am 10. Februar zur Aussprache über die bevorstehende Tarifaustrittsfrage, die sehr zahlreichen Besuch aufwies. Geleitsvertreter Kienle referierte über das Zustandekommen und die Beschlüsse des Tarifaustritts am 19. Dezember, schilderte die Einführung der Steuerungsanlagen und forderte zu reger Aussprache auf. Im Verlauf der sehr ergebnisreichen Diskussion kam übereinstimmend die Erwartung zum Ausdruck, daß unsere Geleitsvertreter eine Herabsetzung der jetzigen Lohnsätze unter allen Umständen zu verhindern hätten. Folgender Antrag fand einstimmige Annahme: „Die am 10. Februar stattfindende Mitgliedschaftsversammlung verlangt von unsern Vertretern energisches Eintreten für eine Erhöhung der jetzigen Lohnsätze und Verringerung der allgemeinen Arbeitszeit, um dadurch die Arbeitslosigkeit vollständig zu beheben. Eine Reduzierung der jetzigen Lohnsätze darf unter keinen Umständen stattfinden, solange ein Abbau der hohen Preise aller Bedarfsartikel von der Regierung nicht in Angriff genommen und durchgeführt wird.“ Ein weiterer Antrag, der den Ausbau des Röhrensystems und der Betriebsgröße forderte, wurde gegen 13 Stimmen abgelehnt. Recht lebhaft Auseinandersetzung rief die von einigen Kollegen verlangte Verweigerung der Bezahlung einer von der Vertrauensmännerversammlung angetragenen und inzwischen eingeführten Gratifikation von 50 Pf. zur Sanierung der Gaukasse hervor. Ein dahin zielender Antrag wurde mit überwiegender Mehrheit abgelehnt. Die verdiente Würdigung fand ein sehr artikuliert schmeißer Art eines Stuttgarter Verlegers, Otto Weibrecht in Zblenemanns Verlag, im „Buchhändler-Börseblatt“, der unter Hinweis auf die Vöbne der Buchdruckerbeschlüsse zu äußerster Einschränkung der Druckaufträge auffordert und es sehr bedauert, daß die Buchdruckerbesitzer es nicht auf eine Machtprobe ankommen lassen.

Witt. Am 27. Januar fand eine von den Mitgliedern fast vollständig besetzte Versammlung unseres Ortsvereins statt. Hauptgegenstand der Verhandlungen bildete die letztmalige Steuerungsanlage. Diese Anlage, die uns zum ersten Male während des ganzen Krieges etwas mehr brachte, als man es bisher gewohnt war, hatte die beiden Prinzipale der größten Druckereien von hier veranlaßt, eine Eingabe an das Tarifamt zu richten, in welcher sie eine Erhöhung der Vöbne um 5 Mk. für Sandeher und 6 Mk. für Malchinseher in Vorschlag brachten. Sämtlich sollten die Kollegen angeblich sich einverstanden erklären haben. Dieses war aber nicht der Fall, im Gegenteil hatten die Kollegen der einen Firma gedroht, falls ihnen an dem betreffenden Sonabend nicht der zustehende Lohn voll ausgezahlt wird, am Montag die Arbeit nicht mehr aufzunehmen, da in diesem Fall ein Kontraktbruch seitens der Firma angenommen werden müßte. Diese Eingabe ist denn auch vom Tarifamt abgelehnt worden. Nach einer längeren Debatte gelangte folgende Entschlossenheit zur Annahme: „Der Ortsverein Witt im B. d. B. protestiert ganz entschieden gegen Rückgängigmachung oder auch nur teilweise Zahlung der Steuerungsanlagen, welche keinen Mitgliedern ab 1. Januar 1919 zuzahlen. Seine Mitglieder sind nicht in der Lage, mit dem bisherigen Verdienste, der nicht einmal dem eines ungelerten Arbeiters gleichstand, ihr Auskommen zu finden. Die Gehaltsliste befindet sich auch die verfeuerte Lebenslage, mit der die Lohnfolgerungen während des Krieges nicht im entferntesten gleichen Schritt gehalten haben, in einer sehr misslichen Lage. Sie müßten daher Anspruch auf Zahlung der vollen Erhöhung der Steuerungsanlage erheben. Mehr denn je werden die Wittler Buchdrucker danach streben, darauf entloht zu werden, wie sie es den Verhältnissen entsprechend verlangen können.“ Bei der Vorstandswahl lehnte unser bisheriger erster Vorsitzender, Kollege S. Schlegel, eine Wiederwahl aus Gesundheitsgründen ab. Ein neuer Stelle wurde Kollege Max Rutsche gewählt. Zum Kassierer wurde Kollege S. Origan wiedergewählt. Kollege M. Schlegel wurde aus gesundheitlichen Gründen langjährig Tätigkeit als Vorsitzender unseres Ortsvereins zum Ehrenvorsitzenden ernannt.

Zübingen. Die am 9. Februar abgehaltene Generalversammlung des Orts- und Bezirksvereins war seitens der Zübingener Kollegenschaft, und namentlich auch der vom

Felde zurückgekehrten, sehr gut besucht, wogegen die auswärtigen Kollegen vollständig fehlten, was wohl in der Hauptsache den zur Zeit schlechten Verkehrsverhältnissen zu geschrieben werden dürfte. Vorsitzender Hartmann gedachte der noch zum Schluß des Krieges da hingeraufen Kollegen, deren Andenken in üblicher Weise geehrt wurde, und bewilligte o. d. am in warmen Worten die vom Felde zurückgekehrten Kollegen, aus deren Gedanken, welche sich noch unter den Zurückgekehrten in der Ukraine und in Gefangenschaft befinden. An sich nahm die Versammlung einen karitablen Verlauf, und Tätigkeits- und Stellenbericht fanden beifällige Aufnahme. In der Hauptsache wurde die letztjährige Vorstandswahl wiedergewählt. Eine erhellte Debatte ergab natürlich die vielen Missstände und nun nochmals einer Revision zu unterziehende Steuerungsanlage. Die hiesigen Kollegen erheben darob folgenden Protest: „Die am 9. Februar tagende Versammlung des Bezirksvereins Zübingen nimmt mit Entrüstung Kenntnis von der Bestreitung des Ehrenmeisters Weibrecht, welcher den Verlegern empfiehlt, ihre Aufträge zurückzugeben. Die Versammlung erwartet vom Gauverband, daß er die nötigen Schritte bei der Regierung unternimmt, um diesen Bestrebungen den Boden zu entziehen. Weiter wendet sich die Versammlung mit Entschiedenheit gegen das Bestreben der Prinzipale, die letzte Steuerungsanlage wieder rückgängig zu machen. Die Versammlung erwartet von den Geleitsvertretern, daß sie unter keinen Umständen von den letzten Beschlüssen abzuweichen.“ Einige Angelegenheiten lokaler Natur fanden durch gegenseitige Aufklärung rasche Erledigung.

Wismar. Ihre Generalversammlung hatte sich eines außerordentlich zahlreichen Besuchs zu erfreuen. Vorsitzender Schröder eröffnete die Versammlung mit begrüßenden Worten an die aus dem Felde heimgekehrten Kollegen, ihnen ein herzlich Willkommen zurend. Das Andenken des verstorbenen Kollegen Hansen wurde in üblicher Weise geehrt. Nach Erstattung des Jahres- und Stellenberichts wurde beschlossen, den seit Kriegesbeginn erhobenen Ertragsbeitrag für die Familien der im Felde stehenden Kollegen jetzt fallen zu lassen. Der verbliebene Stellenbestand der Kriegsunterstützungskasse soll zum Besten der Arbeitslosen verwendet werden. Aus der Vorstandswahl gingen u. a. hervor als Vorsitzender Kollege Julius Schröder, als Kassierer Kollege Richard Bohm. Die neue Steuerungsanlage wird von den hiesigen Prinzipalen nur unter Vorbehalt gezahlt. Der Abschlußbericht kam hier glatt zur Einführung. Auch wurde beschlossen, hier am Ort eine Typographische Vereinigung ins Leben zu rufen. Nach Erledigung einiger Vereinsangelegenheiten schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Rundschau.

Von der Firma J. G. Steinkopf in Stuttgart ging uns folgende Rundschau in bezug auf die uns aus Stuttgarter Kollegenkreisen gewordene Mitteilung an, daß Herr Weibrecht Mitinhaber der genannten Firma ist: In Ihrer Nr. 18 erwähnen Sie, daß Herr Otto Weibrecht Teilhaber der Firma J. G. Steinkopf in Stuttgart sei. Ohne in einen oder anderen Sinn auf den vorliegenden Streit einzugehen zu wollen, erlaube ich Sie, Ihrem Leserkreis auf Grund des § 11 des Preßgesetzes zur Kenntnis zu bringen, daß diese Angabe nicht der Wirklichkeit entspricht. Herr Otto Weibrecht ist seit 1. Januar 1915 aus der Firma Steinkopf ausgeschieden und ist alleiniger Inhaber der Firma S. Zblenemanns Verlag.

Rundschau.

Hermann Härtel. Am 14. Februar legte der langjährige Vorsitzende des Orts- und Bezirksvereins Breslau, Kollege Hermann Härtel, im 44. Lebensjahre das Zeitliche. Von schwächlicher Körperkonstitution und lange Zeit hindurch von heimtücklicher Krankheit gequält, trotzdem unermüdetlich und schaffensfroh, so wirkte der Verstorbene als für die Interessen seiner Breslauer Berufsgenossen. Sein Hinscheiden bedeutet für sie einen schweren Verlust. Nie hat er einen persönlichen Vorteil gesucht. Als leuchtendes Vorbild erfriger und selbstloser Tätigkeit und Pflichterfüllung ist Härtels geistige Regsamkeit und Energie jedem einzelnen Mitglied leuchtbar geworden. Nach jeder Versammlung und jeder Vorstandssitzung usw., selbst wenn sie erst spät abends zu Ende gingen, erledigte er pflichtgetreu sofort alle notwendigen Geschäfte. Seine Breslauer Kollegen rühmen ihrem datig gelebten Führer Herzen-güte und Lauterkeit nach, und in Zukunft aus anderen Orten Schlesiens an uns wird hervorgehoben, wie harmonisch sich das organisierte Zusammenarbeiten mit Härtel immer gestaltete. In seinem Namen verkörperte sich für viele Kollegen der Verband. Auf verschiedenen Generalversammlungen vertat er die schließliche Kollegenschaft. Aber auch über sein engeres Wirkungsgebiet hinaus war Härtels Name bekannt und geachtet. Es gab kein heute wichtige Frage im Organisationsleben, zu der H. H. (Preß) nicht in knapper, aufklärender Zeit im „Vor.“ das Wort genommen hätte. Nun ruht er aus von einem arbeitenden Mann, das viel Nutzen brachte für seine Berufsgenossen und die allgemeine Arbeiterbewegung. Auch hier hätte Kollege Härtel seinen Platz in jeder Beziehung aus. Ein ehrendes Gedenken über Grab und Zeit hinaus bleibt ihm gelohnt. Möge dem Unermüdeten die Erde leicht sein!

